

ABENTEUER IM SAARLAND

Lilly und Nikolas auf der
Spur der Kelten



Steffi Bieber-Geske
Sabrina Pohle

Steffi Bieber-Geske | Sabrina Pohle

ABENTEUER IM SAARLAND

Lilly und Nikolas auf der Spur der Kelten



Biber & Butzemann

Die schönsten Ausflugsziele im Saarland:



oder unter

www.biber-butzemann.de/reisetipps

Wer im Saarland viel erleben will, für den lohnt sich vielleicht der Kauf der FreizeitCARD. Sie bietet freien Eintritt zu mehr als 200 Sehenswürdigkeiten in der Großregion. Infos unter: www.freizeitcard.info

FÜR MEINEN ENTDECKER LIAM.

SBG

Besuchen Sie uns im Internet unter **www.biber-butzemann.de** oder auf Facebook unter **www.facebook.com/biberundbutzemann**

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, Juni 2015

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Steffi Bieber-Geske
Illustrationen: Sabrina Pohle (www.splinteredshard.com)
Layout und Satz: Andrea Jäke
Lektorat: Martina Bieber, Juliane Just
Lektoratsassistentz: Gaby Feniuk, Lisa Jaekel, Pia Kollmer, Eva Ribstein, Hanja Runge, Jennifer Trapp
Korrektur: Peggy Büttner
Druck- und Bindearbeiten: PBTisk a.s., Delostrelecká 344, 261 01 Příbram I, Czech Republic
ISBN: 978-3-942428-69-9



I. FERIENTART MIT HINDERNISSEN

„Oh nein!“, rief Mama, als die Kinderärztin die Diagnose verkündet hatte. „Bronchitis? Alle beide? Was wird denn jetzt aus unseren Ferien im Saarland?“

„Keine Sorge, die Kinder haben kein Fieber, also dürfen Sie in den Urlaub fahren. Aber bitte dreimal am Tag inhalieren. Ich schreib Ihnen ein Spray auf, dann können Sie das auch unterwegs machen. Und Lilly und Nikolas sollten nicht zu wild rumtoben und vor allem nicht schwimmen gehen. Ihr dürft aber gern viel an die frische Luft.“



„Nicht baden!?!“, rief Nikolas aufgebracht. „Aber das geht nicht! Bei Center Parcs gibt es immer die tollsten Schwimmbäder!“

„Tut mir leid“, antwortete die Kinderärztin. „Wenn ihr baden geht, wird aus der Bronchitis vielleicht eine Lungenentzündung und dann verbringt ihr die Ferien im Krankenhaus. Aber ich bin mir sicher, euer Ferienpark und das Saarland haben noch andere tolle Sachen zu bieten.“

Das konnte die Kinder nicht wirklich trösten und am nächsten Tag saßen sie missmutig im Auto. „Wenn wir nicht baden dürfen, können wir auch gleich zu Hause bleiben“, maulte Nikolas.

„Nikolas, das reicht jetzt!“, sagte Mama streng. „Papa und ich wären auch gern schwimmen gegangen, und wir nörgeln trotzdem nicht die ganze Zeit herum. Wir haben uns alle lange auf diesen Urlaub gefreut und jetzt werden wir das Beste daraus machen und viel Spaß haben. Hatten wir schon jemals einen langweiligen Urlaub?“

Betroffen schüttelten Lilly und Nikolas die Köpfe. Mama und Papa konnten ja wirklich nichts dafür. Und tatsächlich waren ihre Ferien bisher immer spannend gewesen.

Sie erreichten den Bostalsee am späten Nachmittag. Der Center Parcs Ferienpark lag am Nordufer des Sees und war erst vor wenigen Jahren eröffnet worden. Rund 500 zweistöckige Ferienreihenhäuser schmiegt sich an den Berghang. Das Ferienhaus, vor dem Papa schließlich parkte, lag relativ weit

unten. Vom Wohnzimmer und von den Schlafzimmern aus hatten sie einen fantastischen Blick über den See. Die Bäume auf den Hügeln ringsum leuchteten in den schönsten Herbstfarben und die letzten Abendsonnenstrahlen tanzten auf dem Wasser. „Ist das schön“, schwärmte Mama. „Ich könnte auch den ganzen Urlaub über einfach hier auf der Terrasse sitzen und auf den See blicken.“

„Ich bin sicher, unsere Kinder wären begeistert“, grinste Papa. „Aber leider haben wir andere Pläne. Wir packen schnell aus und dann gehen wir etwas essen.“

Auf dem Weg hinunter zum See kamen sie am Kinderbauernhof vorbei. Lilly und Nikolas entdeckten Gänse, Schafe und Ziegen, Ponys, Kaninchen und Meerschweinchen, Kühe, Schweine, Tauben und Hühner. Ein Schild kündigte für den nächsten Vor-



mittag die Veranstaltung „Wannabe ein Bauer“ an. „Au ja, da will ich hin!“, verkündete die tierliebe Lilly.

„Ich geh mit und pass auf Lilly auf“, bot ihr Bruder großzügig an, was ihm einen empörten Blick seiner Schwester einbrachte. Als ob jemand auf sie aufpassen müsste!

„Dann schauen wir mal, ob wir euch dafür anmelden können“, meinte Papa. Gemütlich schlenderten sie am See entlang und genossen die Stille, die nur gelegentlich von Lillys oder Nikolas’ Husten unterbrochen wurde. „Die frische Luft hier wird euch bestimmt guttun“, meinte Mama.

Schließlich erreichten sie den „Market Dome“, ein riesiges Gebäude mit schöner Glasfront, in dem sich zwischen Palmen und anderen exotischen Pflanzen Restaurants und Shops, eine Minigolf-Anlage, acht Bowlingbahnen, ein Spielplatz und das Erlebnisbad „Aqua Mundo“ befanden, das sie wohl nicht von innen sehen würden. Aber bevor die Kinder deswegen Trübsal blasen konnten, meldete Papa sie an der Information für „Wannabe ein Bauer“ an. Dann gingen sie Pizza essen.

2. EIN TIERISCH TOLLER TAG AM BOSTALSEE UND IN FREISEN

Am nächsten Morgen hatte Papa eine Überraschung: Er hatte die Kinder nicht nur für den Kinderbauernhof angemeldet, sondern die ganze Familie auch zum Bogenschießen vorher. Die Anlage



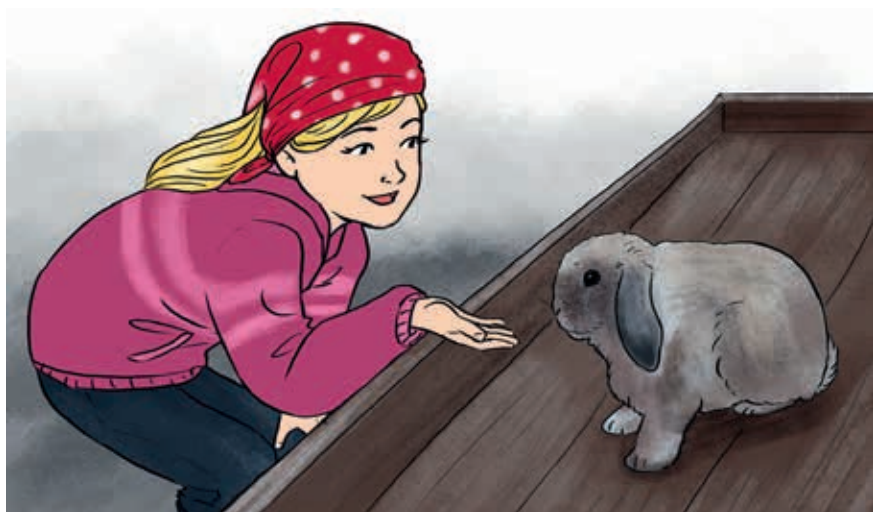
lag schräg gegenüber dem Kinderbauernhof. Ein junger Mann zeigte ihnen, wie sie die Bögen richtig hielten, spannten und das Ziel anvisierten. Alle vier schlugen sich erstaunlich gut, vor allem Nikolas und Mama erwiesen sich als echte Naturtalente.

„Das hat echt Spaß gemacht – können wir das mal wieder machen?“, fragte Nikolas.

„Von mir aus gern“, meinte Papa. Lilly und Mama nickten zustimmend.

„Aber jetzt erfüllen wir erst einmal Lillys Wunsch“, meinte Mama. Drei junge Frauen in Latzhosen und Gummistiefeln begrüßten die Kinder: „Auf dem Bauernhof gibt es immer viel Arbeit. Es ist gut, dass ihr alle da seid, um zu helfen.“ Die Eltern wurden weggeschickt, die Mädchen bekamen rote Kopftücher mit weißen Punkten, die Jungen Halstücher. Ihre erste Aufgabe war es, die Kaninchen zu füttern und ihnen frisches Wasser in die Flaschen zu füllen. Die Kaninchen ließen sich streicheln und fraßen den Kindern aus der Hand. Dann brachte ein Mitarbeiter frisches Stroh, das die Kinder sorgfältig auf dem Boden verteilten. Alle waren sehr vorsichtig.

Die Hühner bekamen Körner, die Hängebauchschweine trockenes Brot und Brötchen. Die Ferkel räkelten sich unter der



Wärmelampe. Anschließend besuchten sie die Kühe. Als Nikolas an der Tür ihre Namen las, brach er in lautes Gelächter aus: Sie hießen Caroline und Lilly. Erst fand Lilly das gar nicht komisch, aber dann stellte sie fest, wie hübsch die Kühe waren. Ihr weiches Fell war weiß mit kleinen dunkelbraunen Flecken. Und als die Kuh Lilly das Mädchen Lilly mit ihren großen, treuen Augen ansah, hatte Lilly nichts mehr gegen die Namensgleichheit einzuwenden.

„Jetzt bekommen die Meerschweinchen neues Heu, frisches Wasser und Salat“, sagte eine der Tierpflegerinnen. „Ihr müsst gut aufpassen, dass die frechen Ziegen nicht das ganze Heu stibitzen.“

Als auch die kleinen Nager versorgt waren, mussten die Kinder die Eier suchen, die das verrückte Huhn Friederike immer

an den unmöglichsten Orten versteckte. Zum Abschied erhielt jedes Kind ein Tierpfleger-Diplom und einen Schlüsselanhänger.

Stolz zeigten Lilly und Nikolas ihren Eltern die Urkunden, während sie zum Spielplatz gegenüber gingen. Weil die Kinder ja nicht rumtoben durften, ließen sie sich lange von Mama und Papa auf der Schaukel anstoßen – einen Vorteil musste es ja schließlich haben, krank zu sein.

Zum Mittagessen gingen sie ins Pfannkuchenhaus im Market Dome. Weil sie sich nicht entscheiden konnten, wählten sie das Buffet, bei dem sie sich durch alle 15 Sorten probieren durften. „Mmh, war das lecker“, sagte Mama, „aber jetzt brauche ich dringend Bewegung, sonst platze ich.“



„Beim Tretbootfahren könntet ihr euch prima bewegen“, meinte Lilly mit einem schelmischen Lächeln.

„Einverstanden!“, lachte Mama.

Die Ausleihstation befand sich nur wenige Schritte vom Market Dome entfernt. Lilly wusste genau, welches Boot sie wollte: einen der schönen, stolzen Schwäne, die zwischen den bunten Segelbooten majestätisch über den See zu schweben schienen. Mama und Papa mussten treten, während Lilly und Nikolas hinten saßen und in der Sonne dösten, bis es Nikolas zu langweilig wurde.

„Ich hab von einem kleinen, aber feinen Tierpark ganz in der Nähe gehört“, meinte Papa.

„Na gut“, sagte Mama und steuerte den Schwan zurück zur Anlegestelle. Zehn Minuten später saßen sie im Auto, das ganz in der Nähe auf dem Parkplatz des autofreien Ferienparks stand.

Der Naturwildpark Freisen war nur wenige Kilometer entfernt. Kaum hatte die Familie den Park betreten, wurde sie schon von zwei Ziegen begrüßt, die offenbar frei durch den Park laufen konnten. Als Nächstes hoppelte ein hellbrauner Hase vorbei und zwei Schweine kreuzten ihren Weg. Lilly und Nikolas staunten. So etwas hatten sie noch in keinem Tierpark erlebt.

„Die meisten der 400 Tiere hier leben in Freigehegen. Nur wenige Arten werden zu ihrem eigenen Schutz oder dem der anderen Tiere in eigenen Gehegen gehalten“, erklärte Papa. Während der Hase bald weiterzog, ließen sich die Hängebauch-

schweine ausgiebig streicheln und erwiesen sich dann als äußerst anhänglich. Sie folgten Lilly und Nikolas durch den Park zu den Hirschen.

Gerade rechtzeitig zur Flugvorführung um 15 Uhr erreichten sie die Falknerei. Jörg Broszeit, der Besitzer des Wildparks, und sein Sohn stellten ihnen Adler und Bussarde, Geier und Eulen vor, die dicht über den Köpfen der Besucher kreisten und Kunststücke vorführten. Besonders Nikolas, der eine Schwäche für Raubvögel hatte, war begeistert – und völlig aus dem Häuschen, als er den beiden Falknern assistieren durfte und ein Adler auf seinem behandschuhten Arm landete.

Wenig später saß eine wunderschöne Eule zwischen Lilly und Nikolas auf der Bank und ließ sich streicheln. Ein wenig verwundert waren die Kinder, als sie kurz darauf an den Vogelvolieren



vorbeiliefen und durch das Gehege des Sperbergeiers süße Kaninchen hoppeln sahen. „Frisst der die nicht?“, fragte Lilly besorgt.

Doch dann entdeckte Nikolas ein Schild und schlug sich gegen die Stirn: „Na klar, Geier sind Aasfresser, sie essen keine lebendigen Tiere! Die Kaninchen sind nur zum ‚Rasenmähen‘ da.“ Sie bewunderten noch eine Weile die Greifvögel, doch dann veranstaltete Steinadler Shakira ein höchst unmelodisches Gekreische und sie gingen weiter. Bald hatten sich wieder ein paar Schweine an ihre Fersen geheftet, die sich auf die Seite warfen und gestreichelt werden wollten. Über die Wiese stolzierten Pfaue, deren Gefieder in der Sonne wie Edelsteine funkelte.

Auf einem tollen Abenteuerspielplatz mit hölzernem Wikingerschiff, Kletterburg und Seilbahn machten sie Pause. Dann gingen sie zu den Elchen: Karl-Gustav, seine Frau Sylvia und ihre Kinder Viktoria und Madelaine nagten genüsslich an Ästen. Nebenan erspähten sie eine Gruppe

Rentiere. Ein Stück weiter kletterten vier Waschbären auf einem Baum herum. Ein Alpaka-Baby trank direkt vor ihnen Milch bei seiner Mama und einige freilaufende Präriehunde gruben Tunnel unter der Wiese.



Lilly und Nikolas waren wie verzaubert. Selten waren sie Tieren so nahe gekommen. Vor allem von den zutraulichen Schweinen konnten sich die Kinder kaum trennen.

Leider war es inzwischen fast Abend. Auf dem Weg zum Ausgang kamen sie an den Gehegen der Fischotter und Füchse vorbei – darunter drei schwarze mit weißen Schwanzspitzen. Nicht weniger niedlich waren die kleinen weiß-grauen Polarfüchse und die frechen Äffchen. „Ich glaube, das war der schönste Tierpark, in dem wir je waren“, schwärmten die Kinder auf dem Rückweg zum Ferienhaus.

3. DER KELTENRING VON OTZENHAUSEN UND DIE LEGENDE VON KÖNIG ARTUS

Inzwischen husteten Lilly und Nikolas schon deutlich weniger. „Eigentlich könnten wir dann ja doch baden gehen“, meinte Nikolas am nächsten Morgen beim Frühstück.

„Nichts da!“, entgegnete Mama. „Ihr könnt heute bei einer kleinen Wanderung beweisen, wie fit ihr schon wieder seid. Wir wollen zum ‚Keltenring‘ nach Otzenhausen und zur Talsperre ‚Nonnweiler‘ fahren. Das ist nicht weit und wird euch bestimmt gefallen.“

Lilly und Nikolas konnten sich zwar nichts darunter vorstellen, aber wenn Baden weiterhin ausfiel, würden sie sich die Sache mal ansehen. Auf dem Weg vom Parkplatz zum „Keltenring“

kamen sie am „Keltenpark“ vorbei. „Hier entsteht eine originalgetreue keltische Siedlung, wie sie vor 2.000 Jahren ausgesehen haben könnte.“

„Wer sind die Kelten?“, wollte Lilly wissen, während sie an den beeindruckenden Steininformationen des Mannfelsens vorbeiliefen.

„Die Keltzeit hat vor etwa 2.800 Jahren begonnen“, erklärte Papa. „Während der Eisenzeit lebten in ganz Europa verschiedene keltische Völker. Das berühmteste kennt ihr aus ‚Asterix‘.“

„Die Gallier?!“, rief Nikolas überrascht.

„Genau. Nur Zaubertränke, die superstark machten, gab es leider nicht. Dafür stellten die Kelten die besten Schwerter und Wagen der damaligen Zeit her. Sie waren exzellente Schmiede und haben zum Beispiel die Federung von Wagen erfunden.“



„Woher weiß man denn sowas?“, wollte Nikolas wissen.

„Aus archäologischen Funden – auch hier im Saarland. So hat man zum Beispiel in Fürstengräbern Waffen, Wagen und fein gearbeiteten Schmuck gefunden – übrigens nicht nur in den Gräbern von Männern. Frauen waren hoch angesehen und es gab berühmte keltische Kriegerinnen wie Boudicca, die in Britannien gegen die römischen Besetzer kämpfte und eine große Armee anführte. Auch wenn sie die Römer nicht aufhalten konnten, waren die Kelten große Kämpfer. Im 4. Jahrhundert vor Christus haben sie sogar Rom belagert.“

Papa legte eine Pause ein, weil es nun relativ steil den Berg hinaufging. Sie liefen durch einen verwunschen wirkenden Herbstwald mit moosüberwachsenen umgekippten Bäumen,



Steinbrocken und größeren Felsen. Blätter raschelten unter ihren Füßen.

„Wie schade, dass das Keltendorf noch nicht fertig ist. Ich hätte gern gesehen, wie sie gelebt haben“, sagte Lilly.

„Erinnert ihr euch an das Bronzezeitdorf in Hitzacker? Oder an das Wikingerdorf Haithabu und das slawische Wall-Museum in Oldenburg? Die Dörfer zu Beginn der Keltenzeit könnt ihr euch ähnlich vorstellen. Später gab es auch große befestigte Siedlungen für bis zu 10.000 Menschen. Eine davon befand sich vermutlich hier. Auf jeden Fall ist der Ringwall mit zehn Metern Höhe und 40 Metern Breite die größte keltische Festungsanlage in ganz Europa. Er wurde im 5. Jahrhundert vor Christus errichtet. Wir befinden uns hier auf dem Dollberg, dem mit knapp 700 Metern höchsten Berg des Saarlandes. Die steilen Hänge und die flache Ebene oben auf dem Berg waren ideal für eine Festung. Nur eine Seite des Berges musste mit dem Wall abgesichert werden. Steine dafür gab es genug, man konnte sie einfach auf-sammeln und mit Viehwagen zur Baustelle bringen. Stabilisiert wurde die Steinmauer durch ein Gerüst aus Baumstämmen, die mit langen Eisennägeln verbunden wurden. Der berühmte römische Feldherr Julius Caesar, der viel über die Kelten aufgeschrieben hat, nannte diese Bauart ‚Gallische Mauer‘.“

Inzwischen hatten sie das Plateau erreicht und wurden für den Aufstieg mit einem atemberaubenden Blick über die Talsperre Nonnweiler belohnt, die tief unter ihnen lag. Einige Besucher



hatten aus den kleineren Steinen am Abgrund Türme, Burgen und Brücken gebaut. Manche waren richtige Kunstwerke. Auch Lilly und Nikolas schichteten Steine aufeinander, während Mama und Papa es sich auf einer Holzliege gemütlich machten. Mama holte Getränke, Apfelschnitze und Kekse aus dem Rucksack und sie ruhten sich eine Weile aus.

Dann liefen sie über die Ebene, auf der einige Mauerreste an frühere Gebäude erinnerten, und Papa erzählte weiter: „Man nennt die Mauer auch ‚Hunnenring‘, allerdings lebten hier in der Region gar keine Hunnen, sondern die Treverer, ein gallischer Volksstamm. Wie alle Kelten bauten sie Getreide und Gemüse an, hielten Rinder, Schafe, Schweine, Hunde und Pferde. Sie

brauten Bier und tranken Met wie später die Wikinger. Und sie betrieben Bergbau. Sie suchten nach Salz und Eisenerz. Außerdem trieben sie regen Handel, zum Beispiel mit den Griechen und Etruskern. Interessant finde ich auch, dass die Kelten ihre Anführer aus ihren fähigsten Männern wählten. Noch mehr verehrt als die Fürsten wurden allerdings die Druiden, die Priester der Kelten.“

„Ich denke, sie hatten keinen Miraculix, der ihnen Zaubersprüche braute“, grinste Nikolas.

„Dafür hatten die Druiden andere Fähigkeiten. Sie waren Lehrer, Heiler, Naturforscher und Richter. Ihre Ausbildung dauerte bis zu 20 Jahre und sie galten als sehr weise. Als Priester achteten sie darauf, dass die religiösen Vorschriften eingehalten wurden und führten Opferzeremonien durch, um den Beistand der Göttinnen und Götter zu erbitten. Die Druiden kannten angeblich Zaubersprüche, mit denen sie sich unsichtbar machen oder in Tiere verwandeln konnten, und mächtige Flüche, um ihren Feinden zu schaden. Die Zukunft konnten sie aus dem Vogelflug, aus Wettererscheinungen oder dem Stand der Sterne vorhersagen. Es gab übrigens auch Druidinnen.“

„Das ist echt cool“, meinte Nikolas beeindruckt.

„Ja, das ist es“, sagte Papa lächelnd. Dann wurde er wieder ernst. „Trotz der großen Weisheit der Druiden eroberten die Römer unter Caesar und Augustus im 1. Jahrhundert vor Christus fast ganz Europa, während die germanischen Stämme von



Norden aus in das heutige Süddeutschland vordrangen und später auch auf die britischen Inseln. In den folgenden Jahrhunderten verschwand die Kultur der keltischen Volksstämme fast überall. Der legendäre König Artus soll der letzte Kelten-König in England

gewesen sein, Merlin der letzte große Druide.“

„War Artus der mit dem Schwert Excalibur?“, fragte Nikolas.

„Genau. König Artus, oder auch Arthur, war angeblich im 5. Jahrhundert König von Britannien. Er kämpfte der Legende nach erfolgreich gegen die germanischen Völker der Angeln und Sachsen, die die Insel erobern wollten. Ob es Artus wirklich gab, weiß man nicht. Wollt ihr die Sage über ihn hören?“, fragte Papa.

Lilly und Nikolas nickten gespannt. „Also“, begann Papa, „wir schreiben das 5. Jahrhundert. Die Römer haben sich von der Insel zurückgezogen und Britannien hat viele Könige, die über kleine Gebiete herrschen. Zum neuen Hochkönig, der über ihnen allen steht, wird Uther Pendragon ernannt. Bei seiner Krönung verliebt sich Uther in die schöne Igraine, doch sie ist bereits mit dem Herzog von Cornwell verheiratet. Der findet es natürlich gar nicht lustig, dass der Hochkönig ein Auge auf seine Frau gewor-

fen hat. Der Herzog zieht gegen Uther in den Krieg, doch dabei stirbt er und Uther kann Igraine heiraten. Sie bekommen einen Sohn, Artus. Damit dem Jungen während der ständigen Kriege gegen Sachsen, Schotten und Iren nichts passiert, nimmt der Druide Merlin, ein Freund des Königs, das Baby in seine Obhut und versteckt es bei einem befreundeten Ritter.

Als Uther 15 Jahre später stirbt, kommt es zum Kampf zwischen den Königen Britanniens – jeder will neuer Hochkönig



werden. Da bekommt Merlin von der Herrin vom See das magische Schwert Excalibur. Es wurde auf der geheimnisvollen Insel Avalon geschmiedet und macht seinen Besitzer unverwundbar. Mit Hilfe seiner Zauberkräfte rammt Merlin das Schwert in einen gewaltigen Stein. Auf dem Griff steht: ‚Wer dieses Schwert aus dem Stein zu ziehen vermag, ist der rechtmäßige König Britanniens‘.

Von nah und fern strömen nun die Könige und Ritter herbei, doch keinem gelingt es, Excalibur aus dem Stein zu ziehen. Während eines Turniers, zu dem Artus seinen Ziehbruder Cei als Knappe begleitet, bittet Cei Artus, ihm sein Schwert zu holen. Artus findet es nicht, entdeckt aber das Schwert im Stein und zieht es ohne Mühe heraus, um es Cei zu bringen. In diesem Moment erscheint Merlin und verkündet, dass Artus in



Wirklichkeit der Sohn des verstorbenen Königs Uther ist.

Artus wird zum Hochkönig von Britannien gekrönt. Er verliebt sich in Prinzessin Guinevere, die als Hochzeitsgeschenk ihres Vaters einen gewaltigen runden Tisch mitbringt. An diesem Tisch wird sich später in Artus' neuer Burg Camelot die berühmte Tafelrunde treffen.

Die Autorin



Steffi Bieber-Geske, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie am Stadtrand von Berlin. Seit 2010 schreibt sie erfolgreich Kinderbücher.

Die Illustratorin



Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt Sabrina Pohle auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.



Seit Wochen freuen sich Lilly und Nikolas auf die Ferien am Bostalsee und wollen vor allem eins: jeden Tag ins Schwimmbad gehen. Doch eine

Bronchitis macht den Kindern einen Strich durch die Rechnung. Kein Grund, Trübsal zu blasen, finden Mama und Papa, schließlich hat das Saarland einiges mehr zu bieten. Wilde Tiere, Dinosaurier, Römer, Höhlen, Bergwerke, Burgruinen, Gespenster, Besuche in der Völklinger Hütte und in der Edelsteinstadt Idar-Oberstein sorgen dafür, dass Lilly und Nikolas trotz des Badeverbots einen unvergesslichen Urlaub erleben. Immer wieder stoßen die Kinder bei ihren Ausflügen auf Spuren der Kelten und lernen viel über die Eisenzeit. Außerdem steht Halloween auf einer echten Burg vor der Tür ...



ISBN 978-3-942428-69-9 9,95 € (D)



www.biber-butzemann.de